

daß die Bischöfe ruhig in ihren Residenzen gesessen hätten, genügt es, auf die Visitationsreisen der Bischöfe Rizzolati<sup>204</sup>, Zanolli<sup>205</sup>, Banci<sup>206</sup>, Carnevali<sup>207</sup>, Filippi<sup>208</sup>, und auch selbst Moccagattas<sup>209</sup>, um von anderen zu schweigen, aufmerksam zu machen. Was die einfachen Missionare angeht, so konnte oben wiederholt, wenn auch nur kurz, darauf hingewiesen werden, daß sie unter die Heiden gingen und ihnen predigten. In den vielen Verfolgungen eilten sie von Ort zu Ort, durch Berge und Klüfte, um ihre versprengten Schäflein aufzusuchen, sie zu trösten und ihnen die Sakramente zu spenden<sup>210</sup>. Daß man aber zur Gewinnung von Neuchristen oder Katechumenen vielfach die eingeborenen Priester und Katechisten vorschickte, kann nur der Laie für einen methodischen Fehler erklären. Unter den obwaltenden schwierigen Verhältnissen, die noch durch die große Armut der Franziskaner erschwert wurden — von Richthofen weist (S. 227) eigens darauf hin —, waren wohl kaum größere Erfolge zu erzielen, wie ein Vergleich mit dem heutigen Fortschritt in der gesamten chinesischen Mission leicht dartun würde. Auf Einzelheiten in dieser Beziehung näher einzugehen, gestattet leider der Raum nicht.

## Die fremdsprachliche Ausbildung der Dominikanermissionare während des 13. und 14. Jahrhunderts

Von Prof. Dr. Altaner in Breslau

Mit dem Aufblühen der beiden großen Bettelorden begann eine neue Epoche der Missionstätigkeit der Kirche. Die Franziskaner und Dominikaner, die in ihrem großen Tatendrang nicht mehr bloß in die Grenzlandmission, sondern gar bald bis in den fernsten Orient hinauszogen, be-

<sup>204</sup> Episcopus (Rizzolati) valuit totam suam immensam provinciam (Hukuang) visitare (Ricci, Hier. 121).

<sup>205</sup> Zanolli wurde wegen seiner hervorragenden Kenntnis der chinesischen Verhältnisse von der Propaganda zum Visitor von ganz China ernannt. Krankheit und Tod hinderten ihn, den Auftrag zu Ende zu führen. (Siehe oben bei Anm. 148. Vgl. auch Chardin 180/81.)

<sup>206</sup> Msgr. Banci visitierte „häufig“ sein ganzes Vikariat. (Vgl. Chardin 187.)

<sup>207</sup> Siehe Annales 1876, 374.

<sup>208</sup> Ebd. 1874, 23. <sup>209</sup> Vgl. oben Text bei Anm. 104.

<sup>210</sup> Moccagatta selbst als Koadjutor (s. oben bei Anm. 30). Siehe ferner die Tätigkeit des sel. Joh. v. Triora sowie des Bischofs Donato (oben bei Anm. 77). Vgl. sodann Cronaca 1890, 149 („percurrere et visitare loca Christianorum“); ebd. 1892, 480, wo der spanische P. Vila mitteilt, daß er in siebenmonatlicher Missionsarbeit mit Hilfe eines chinesischen Priesters 1500 Heiden zur Annahme des Christentums bewogen habe; ebd. 1893, 165. Im übrigen wird die Verwendung der Katechisten bestätigt (Cronaca 1890, 417). Wichtige missionsmethodische Angaben s. noch Cronaca 1893, 272; ferner Cronaca delle Missioni Francescane, anno 1868 (Napoli 1869) 13/14.

kamen sehr früh die Dringlichkeit des schwierigen Sprachenproblems zu spüren. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Missionsarbeit war eben die Kenntnis der Sprachen derjenigen Völker, denen das Evangelium gepredigt werden sollte. Es überrascht darum nicht, daß führende Männer der Kirche, insbesondere der Missionsorden, Theoretiker und Praktiker zu dieser Frage Stellung nahmen und auf die Notwendigkeit eines intensiveren Studiums der für die Missionspraxis in Betracht kommenden Sprachen in kulturgeschichtlich interessanten Ausführungen hinwiesen. Der eifrigste und konsequenteste Apostel, der für eine bessere sprachliche Vorbildung der Glaubensboten kämpfte und schließlich das berühmte Dekret von Vienne (1312) über die Errichtung von je zwei Lehrstühlen für orientalische Sprachen an fünf Universitäten durchsetzte, war Raymundus Lullus<sup>1</sup>. Neben ihm verdienen in diesem Zusammenhang noch Humbert von Romans, der 5. General des Dominikanerordens († 1277), der bekannte Oxforder Franziskaner Roger Bacon († um 1290)<sup>2</sup>, Papst Johannes XXII. und der große Orientmissionar Ricoldo da Monte Croce († 1320) hervorgehoben zu werden. Da ich die Gedanken der drei zuerst genannten Männer bereits an anderer Stelle charakterisiert habe<sup>3</sup>, möchte ich hier nur das mitteilen, was Ricoldo<sup>4</sup> zu unserer Frage ausgeführt hat. In seinen noch unedierten „*Dicta super Mahometi errore valde utilia*“ stellt er fünf auch heute noch beachtenswerte missionsmethodische Grundsätze auf, die in der Praxis zu beachten seien. Als er zum erstenmal im Orient geweiht, habe er noch keine richtige Vorstellung davon gehabt, was draußen an der Missionsfront zur geistigen Ausrüstung des Glaubensboten notwendig sei. In der praktischen Arbeit sei es ihm so wie einem noch ungenügend geschulten Arzt ergangen, der sich erst allmählich durch Ausübung seiner Kunst weiter fortbildet. In der ersten von ihm aufgestellten Regel, die allein uns hier interessiert, fordert er, daß der Missionar sich nicht damit begnügen dürfe, den Glauben mit Hilfe eines Dolmetschers in der Predigt oder Disputation zu verkündigen; er selbst müsse die Sprache der Einheimischen sprechen. Für gewöhnlich beherrschen die Dolmetscher die Sprache insoweit, als Angelegenheiten des Handels und Verkehrs in Frage stehen; dagegen reichen ihre Sprachkenntnisse nicht aus, um die Wahrheiten des christlichen Glaubens richtig wiederzugeben. Das Schlimmste dabei sei die Tatsache, daß die Dolmetscher nicht den Mut haben, ihre Unzulänglichkeit einzugestehen und dadurch besonders viel Unheil anrichten<sup>5</sup>. Er habe sich darum selbst eine ausreichende Fertig-

<sup>1</sup> Vgl. meine ausführliche Würdigung der Verdienste des R. Lullus im *Hist. Jahrbuch* 1933, 2. Heft.

<sup>2</sup> Über seine Sprachkenntnisse im Griechischen, Hebräischen, Aramäischen und Arabischen vgl. H. Felder, *Geschichte der wissenschaftl. Studien im Franziskanerorden*, 1904, 416 f.; Th. Witzel, *Archivum Francisc. hist.* 1910, 13 f., 190 ff.; Ch. B. Vanderville, *Roger Bacon dans l'histoire de la philologie*, Paris 1929, Sonderabdruck aus: *La France franciscaine* 1928, 315—410, 1929, 45—90.

<sup>3</sup> *Zeitschr. für Missionsw.* 1931, 115—117.  
<sup>4</sup> Mandonnet, *Revue biblique* 1893, 44 ff., 182 ff., 584 ff.; Barge, *Allgemeine Missionszeitschr.* 1916, 27—40; B. Altaner, *Die Dominikanermissionen des 13. Jahrhunderts*, 1924, 60—62, 82 f. u. ö.

<sup>5</sup> Vgl. ähnliche Urteile und Klagen bei Lull, *Hist. Jahrb.* 1933, 2. H. Abschn. 3 im *Liber de Fine*, bei Humbert, *Zeitschr. für Missionswiss.* 1931, 116. Belege aus der Praxis des Missionars bietet z. B. Wilh. Rubruck *O. F. M., Recueil de voyages et mémoires publiés par la société de géographie* IV (1839) 242, 248, 258, 277, 288, 295, 306 f., 310, 350, 351, 359.

keit im Gebrauch der arabischen Sprache aneignen müssen, und darüber hinaus sei er bemüht gewesen, sich die für sein Missionsgebiet unbedingt notwendige Vertrautheit mit der Methode der Disputation, die man für eine Auseinandersetzung mit gebildeten Arabern kennen mußte, zu verschaffen<sup>6</sup>.

Wenn man die Ausführungen der erwähnten vier Autoren, die in der Hauptsache kritisch eingestellt sind und nur von den Schäden und Mängeln sprechen, allein gelten lassen wollte, so wäre man versucht anzunehmen, daß damals für die sprachliche Ausbildung der in die Fremde hinausziehenden Missionare rein gar nichts geschehen sei. Tatsächlich ist jedoch manches geplant und versucht worden, auch wenn man von vornherein wird zugeben müssen, daß es sich um unzureichende Maßnahmen gehandelt hat. Relativ am besten war es, soweit wir auf Grund der erhaltenen und bis jetzt bekannt gewordenen Quellen urteilen können, im Dominikanerorden mit der Fürsorge um die fremdsprachliche Vorbildung der Missionare bestellt. Vor allem lassen sich aus den Akten der General- und der Provinzialkapitel des Ordens eine ganze Reihe von Beschlüssen und Erlassen nachweisen, die über unsere Frage Aufschluß geben.

Im Dominikanerorden als universalem Predigerorden, dessen Mitglieder in ihrer Tätigkeit nicht an die Grenzen eines Landes gebunden waren, mußte auch unabhängig von der Mission unter nichtchristlichen Völkern die Frage der sprachlichen Vorbildung als dringend empfunden werden<sup>7</sup>. Schon das Generalkapitel von 1236 ließ die Mahnung ausgehen, es sollte in allen Provinzen und Konventen darauf gehalten werden, daß die Brüder die Sprache des benachbarten Volkes oder Stammes erlernen<sup>8</sup>. Hier handelt es sich noch nicht um eine direkt im Dienste der Außenmission gegebene Weisung, sondern um das Streben der Ordensleitung, die Aktionsfähigkeit des Ordens durch Mehrsprachigkeit seiner Mitglieder zu erhöhen. In dieselbe Richtung weist auch eine Bestimmung des Generalkapitels von 1242<sup>9</sup>, wonach sich die Brüder mit Eifer um die Erwerbung all derjenigen Kenntnisse bemühen sollen, die für die Auseinandersetzung mit den Häretikern — dazu muß man im Geiste der damaligen Polemik auch die schismatischen Griechen und die sonstigen Christen des Orients zählen — notwendig seien. Darin war wohl auch die Aufforderung zu einer stärkeren Beschäftigung mit der einen oder der anderen fremden Sprache miteinbegriffen<sup>10</sup>.

Ein interessantes Zeugnis dafür, wie in der allerersten Zeit die Lösung der Sprachenfrage von den bereits draußen tätigen Brüdern in Angriff genommen wurde, besitzen wir in dem Rechenschaftsbericht des Provinzials Philippus der dominikanischen Terra sancta, der 1237 an Papst Gregor IX. abgesandt wurde. Hier im Hl. Lande, d. h. in dem damals unter der Herrschaft der Lateiner stehenden Restgebiet des ehemals größeren Königreichs Jerusalem mit seiner arabisch und z. T.

<sup>6</sup> Revue biblique 1893, 602 f.

<sup>7</sup> Falsch ist, was F. Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter II (1889) 34 behauptet, nämlich, daß bereits Dominikus seine Brüder ausgesandt habe, um arabisch, griechisch und hebräisch zu lernen.

<sup>8</sup> Monumenta Ordinis Praedicatorum historica (sonst abgekürzt zitiert: MOPH) III 9 lin. 35 f.

<sup>9</sup> MOPH III 24 lin. 6 f.

<sup>10</sup> C. Douais, Essai sur l'organisation des études dans l'ordre des Frères Prêcheurs, Toulouse 1884, 83 f.; s. unten A. 24.

syrisch sprechenden Mischbevölkerung<sup>11</sup>, wo zugleich auch nicht selten das Italienische und Französische verstanden wurde, konnte die An-eignung der für die Missionsarbeit im vorderen Orient wichtigsten Sprache, des Arabischen, leicht erfolgen. Außer Nicosia auf Cypern ge-hörten im Jahre 1237 zur Provinz Terra sancta noch die Konvente zu Accon und Jerusalem und vielleicht bestanden damals auch schon die Niederlassungen in Tripolis und Antiochien<sup>12</sup>. Voll Freude über das bisher Erreichte — der Patriarch der Jakobiten hatte den Papst an-erkannt und weitere Unionen waren in greifbare Nähe gerückt — be-schließt der Provinzial Philippus seinen Bericht mit folgender Mit-teilung<sup>13</sup>: „Da wir sahen, wie weit sich das Tor (des Orients) geöffnet hat, um der Wahrheit des Evangeliums Einlaß zu gewähren, haben wir uns auf das Studium der Sprachen geworfen und in unseren Kon-venten Sprachschulen errichtet (et studium in singulis con-ventibus statuimus). Damit haben wir zu unseren bisherigen Arbeiten noch eine neue Aufgabe übernommen. Gottes Segen ist nicht ausgeblieben, denn unsere Brüder reden und predigen bereits in neuen Sprachen, vor allem in der hier am meisten verbreiteten, in der arabischen Sprache.“ Aus demselben Briefe erfahren wir noch, daß vier Dominikaner auf Bitten des Königs und der Großen des Reiches nach Kleinarmenien ab-gereist sind; sie wollen dort die Landessprache erlernen. Von Wilhelm von Monteferrato<sup>14</sup>, der von zwei Ordensbrüdern begleitet ist, wird be-richtet, daß er bei seinen Erfolg versprechenden Unionsverhandlungen mit dem nestorianischen Patriarchen<sup>15</sup> sich bereits der Landessprache zu bedienen imstande sei. Leider erfahren wir aus dem erwähnten Schreiben nichts über die Organisation der Sprachschulen, und auch keine spätere Quelle meldet etwas von der Fortentwicklung dieser Gründungen; eine größere Bedeutung scheinen sie für die Orientmission nicht gewonnen zu haben. Als im Jahre 1245 der päpstliche Legat Anselm O. P. auf seiner Reise zum Tartarengeneral Baitschou in Accon landete, wählte er sich sehr wahrscheinlich erst hier die Begleiter für seine weitere Fahrt aus, offenbar deshalb, weil er hoffen konnte, in den Konventen des Orients geeignete, sprachkundige Männer zu finden<sup>16</sup>.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts wurde im Dominikanerorden die Heranbildung sprachkundiger Missionare auf Betreiben des bekannten Raymund von Pennafort, der ein eifriger Förderer der Juden- und Sarazenenmission in Spanien und Nordafrika war, von der obersten Ordensleitung in Angriff genommen<sup>17</sup>. Aus den Akten des Provinzial-

<sup>11</sup> H. Prutz, Kulturgeschichte der Kreuzzüge, 1883, 404 f.

<sup>12</sup> Altaner, Dominikanermissionen 19 ff.

<sup>13</sup> Matthaes Parisiensis ed. H. R. Luard III 397; Mon. Germ. hist. SS XXIII 941 f.

<sup>14</sup> Altaner, Dominikanermissionen 44, 65, 73, 82; B. Altaner, Der hl. Dominikus, 1922, 25 f.; H. Ch. Scheeben, Der hl. Dominikus, 1927, 225, 271, 280, 284, 293, 403.

<sup>15</sup> Altaner, Dominikanermissionen 46.

<sup>16</sup> Ebd. 125; Pelliot, in: Revue d'Orient chrétien 24, 1924, 300 ff. Vgl. die Anweisung Karls I. von Anjou an seine Gesandten, die zum Chan Abagha ziehen (1278), wonach der Leiter des Dolmetscher in Accon gemietet werden soll; Archivio storico italiano I (1878) 433.

<sup>17</sup> Mortier, Histoire des Maîtres généraux de l'ordre des Frères Prêcheurs I (1903) 518—527; K. A. Neumann, Über orientalische Sprach-

kapitels von Toledo (1250) erfahren wir, daß auf Anweisung des Ordensgenerals Johannes Teutonicus acht Brüder für das Studium des Arabischen ausgewählt wurden. Unter den namentlich angeführten Studierenden finden wir auch den später als Kenner der orientalischen Sprachen bedeutenden und durch seine gegen Judentum und Islam gerichteten polemischen Schriften bekannten Raymund Martini. Der Kapitelsbeschluß fügt noch die Erklärung hinzu, daß die Zahl der Studierenden möglichst bald auf zwölf erhöht werden solle<sup>18</sup>. An welchem Orte dieses studium arabicum, die Schule für arabischen Sprachunterricht, errichtet werden sollte, erfahren wir nicht. Eine andere Quelle, der Chronist Marsilius Petrus berichtet, daß durch Raymund von Pennafort zwei Sprachschulen für Arabisch in Tunis und in Murcia begründet worden seien<sup>19</sup>. Da Murcia erst 1265 von den Christen besetzt wurde, dürfen wir annehmen, daß beide Schulen innerhalb des eigentlichen Missionsgebietes lagen. In der um 1350 verfaßten Vita Raymunds von Pennafort wird noch berichtet, daß als Lehrer für Arabisch Mauren tätig waren, und daß diese maurischen Sprachlehrer fast sämtlich für das Christentum gewonnen wurden<sup>20</sup>.

Der schon erwähnte Nachfolger Johannes des Deutschen, der Ordensmeister Humbert von Romans (1254—1263, † 1277) bekundete ein besonderes Interesse für die Missionsarbeit seines Ordens<sup>21</sup> und vergaß auch nicht, seine Aufmerksamkeit der Sprachenfrage zuzuwenden. In seinem Rundschreiben vom Jahre 1255 klagt er nicht nur über den Mangel an Missionaren im allgemeinen, sondern beklagt auch ausdrücklich die der Missionsleitung aus der Sprachenfrage erwachsenden Schwierigkeiten. Neben der Liebe zur heimatlichen Erde, deren süße Anziehungskraft nur allzu viele vollständig gefangen halte, erweise sich die mangelnde Sprachkenntnis als ein großes Hindernis für den Fortschritt der Bekehrungsarbeit; Bereitwilligkeit zum Studium fremder Sprachen sei unter den Brüdern fast gar nicht vorhanden. Dem pathetischen Hinweis auf den Opfersinn der Apostel läßt Humbert eine eindringliche Aufforderung folgen: es sollten alle diejenigen, die bereit wären, in Klöstern der Grenzprovinzen oder in den Konventen der Terra sancta oder Graecia die griechische, arabische, hebräische oder eine von

studien seit dem 13. Jahrhundert mit besonderer Rücksicht auf Wien, Inaugurationsrede, Wien 1899, 61 f.; Was P. Saul im Katholik 1902, 2, 306 ff. berichtet ist ganz ungenügend.

<sup>18</sup> *Analecta Ordinis Praedicatorum III (Romae) 415*; C. Douais, *Acta Capitulum provincialium Ordinis Praedicatorum*, 1894, 612. Die Namen der acht Brüder lauten: Arnaldus de Guardia, Petrus de Cadireta, Raymundus Martini, Petrus Arie, Petrus de Puetto, Petrus de S. Felice, Didacus Stephani, Petrus de Canellis. Über den als Oberer der Brüder eingesetzten Arnald vgl. Altaner, *Dominikanermissionen*, 98 Anm. 56. Über Raymund Martini vgl. Menendez y Pelayo, *Historia de los heterodoxos espanoles III (Madrid 1917) 251 ff.*; H. Graetz, *Geschichte der Juden VII (1894) 150*; Altaner, *Dominikanermissionen*, 95.

<sup>19</sup> MOPH VI 1 12. Über das studium arabicum in Sevilla vom Jahre 1254 vgl. Altaner, *Dominikanermissionen*, 94 Anm. 32.

<sup>20</sup> MOPH VI 1, 32; weiteres s. noch bei Altaner, *Dominikanermissionen*, 92 f.

<sup>21</sup> Außer Humbert hat kein einziger Ordensmagister des 13. und 14. Jahrhunderts in irgendeinem seiner Rundschreiben auf die Mission Bezug genommen.

Barbaren gesprochene Sprache zu lernen, sich bei ihm persönlich melden<sup>22</sup>. Aus den Worten des Ordensgenerals ist zu entnehmen, daß das Sprachstudium nicht so sehr in besonderen Sprachschulen, die eben noch nicht in genügender Zahl vorhanden waren, erfolgte, sondern vielmehr in erster Linie durch die Praxis, d. h. im Verkehr mit anderssprachigen Menschen in den Ländern der Terra sancta, Graecia und in den an fremdsprachige Gebiete grenzenden Konventen der dazischen, deutschen, polnischen, ungarischen und spanischen Ordensprovinz betrieben werden sollte. Da auf die beweglichen Klagen Humberts vom Jahre 1255 ein überreicher Zustrom von missionsbegeisterten und lernwilligen Kräften einsetzte, ist das Rundschreiben des folgenden Jahres von einem frohen Optimismus durchweht. Sein kurzer Bericht über das auf den verschiedenen vom Orden bebauten Missionsfeldern Erreichte sieht jetzt alles im Gegensatz zu der pessimistischen Schilderung des vorausgehenden Jahres in rosigstem Lichte. Bei der Erwähnung der günstigen Missionslage in Spanien hebt der Ordensgeneral besonders hervor, daß dort die Brüder, *qui iam multis annis inter Saracenos in arabico studuerunt*, nicht nur erfreuliche Fortschritte in ihrem Sprachstudium machen, sondern auch Bekehrungen unter den Sarazenen zu verzeichnen hätten<sup>23</sup>. Der missionseifrige Humbert betont schließlich noch in seinen „*Instructiones de officiis ordinis*“, einem nach seiner Abdankung im Jahre 1263 verfaßten, im Orden hochgeschätzten Kommentar zur Ordensregel, den Gedanken, daß es eine besondere Pflicht des Ordensoberhauptes sei, die Missionierung aller außerhalb der Kirche Stehenden zu fördern, und eben deshalb müsse er sich auch um das Studium der für die Mission wichtigen Sprachen kümmern. Es müßte darum darauf geachtet werden, daß im Orden allezeit einige Exemplare von solchen Schriften vorhanden seien, die die Irrtümer der zu missionierenden Andersgläubigen widerlegen<sup>24</sup>. Ebenso müßten allezeit geeignete Brüder mit aller Kraft dem Studium der arabischen, hebräischen, griechischen Sprache, ja auch der von barbarischen Völkern gesprochenen Idiome obliegen. Der Ordensgeneral solle dafür sorgen, daß die hierfür besonders interessierten Ordensmitglieder ausgewählt und in die Provinzen entsandt werden, in denen solche Sprachstudien möglich seien<sup>25</sup>.

Aus den nächsten Jahrzehnten lassen sich bis ins 14. Jahrhundert hinein noch mehrere andere in derselben Richtung liegende Anweisungen und Beschlüsse von Ordenskapiteln anführen. So ermahnt das Provinzialkapitel von Saragossa (1257) die dem Studium des Arabischen obliegenden Brüder, in ihrem Eifer nicht nachzulassen; die Prioren der Konvente sollen alle Brüder zu öfterem Gebet für diese Studierenden auffordern<sup>26</sup>.

<sup>22</sup> MOPH V 19.

<sup>23</sup> MOPH V 40.

<sup>24</sup> Vgl. Zeitschr. f. Missionswiss. 1928, 203 n. 8 und oben Anm. 9.

<sup>25</sup> J. J. Berthier, B. Humberti de Romanis Opera de vita regulari II (Romae 1889) 187. Die von Ch. Gidel, *Nouvelles Études sur la littérature grecque moderne*, Paris 1878, 260 f. herangezogene Stelle aus Humberts *De eruditione religiosorum praedicatorum* (Bibliotheca maxima Patrum XXV 488, lib. II c. 65) empfiehlt und rechtfertigt nur das Studium der artes liberales. Hierbei denkt Humbert nicht, wie Gidel meint, an das Studium des Griechischen.

<sup>26</sup> *Analecta Ord. Praed.* III 417; C. Douais, *Acta Capitulorum* II 617 n. 3.

Das Generalkapitel des Jahres 1259, bei dem die berühmtesten Magister des Ordens zugegen waren, u. a. Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Petrus von Tarantaise, beauftragte den spanischen Provinzial, im Gebiet des christlichen Spanien ein *studium arabicum* einzurichten, und zwar wird ihm, ohne das damit eine bindende Weisung gegeben werden sollte, der Konvent von Barcelona in Vorschlag gebracht. In dieser Sprachschule für Missionare sollten nicht bloß Mitglieder der spanischen Provinz Aufnahme finden, sondern diese Gründung sollte den Missionskandidaten des ganzen Ordens offen stehen; Meldungen sollten direkt beim Ordensgeneral (Humbert) eingereicht werden<sup>27</sup>. Aus diesen Erklärungen der obersten Ordensleitung ist zu entnehmen, daß damit nicht bloß eine Pflanzschule für die Spanien benachbarten Missionsgebiete (die maurischen Teile der Pyrenäenhalbinsel, Marokko, Tunis), sondern offenbar für den gesamten arabischen Orient ins Leben gerufen werden sollte. Mit Douais möchte ich darum annehmen, daß die sieben Fratres, die nach Ausweis der Akten des Provinzialkapitels der Toulouser Provinz in den Jahren 1319—1332 an das Generalstudium in Barcelona entsandt wurden und nicht wie sonst an französische oder italienische Ordenshochschulen (Paris, Montpellier, Cahors, Bologna, Neapel) zum Studium der Theologie gingen, ihre Studien dort wegen der sich bietenden Gelegenheit, zugleich das Arabische betreiben zu können, machen sollten<sup>28</sup>.

Aus dem Protokoll des Provinzialkapitels, das 1281 zu Estella tagte, erfahren wir, daß zehn Brüder *ad studium arabicum* in Valencia und neun Fratres, darunter der schon erwähnte Raymond Martini, als Lektor *ad studium ebraicum* in Barcelona bestimmt wurden<sup>29</sup>. Weiterhin bestimmte noch das Generalkapitel von Palencia (1291), daß in dem neu zu gründenden Konvent zu Jativa bei Valencia eine Sprachschule für Hebräisch und Arabisch eröffnet werden solle<sup>30</sup>. Aus der Fassung des Beschlusses: *volumus et ordinamus, quod semper sit studium in hebraico et in arabico*, scheint hervorzugehen, daß, wenn in den Kapitelsakten von der Errichtung einer Sprachschule die Rede ist, damit noch nichts darüber gesagt zu sein braucht, daß der Sprachunterricht für lange Zeit fortdauernd und ununterbrochen an diesem Ort gegeben worden ist. Die Sprachschulen werden wohl öfters ihren Standort gewechselt haben. Für das Jahr 1297 ist ein Jude Yom Tob urkundlich als Lehrer des

<sup>27</sup> MOPH III 98 lin. 9 ff.; Denifle-Chatelain, *Chartularium Universitatis Parisiensis* I 385 n. 335.

<sup>28</sup> Douais, *Essai* (s. oben Anm. 10), 140.

<sup>29</sup> *Analecta Ord. Praed.* III 422; Douais, *Acta Capitulorum* II 625 n. 3, 626 n. 7. Die für Valencia bestimmten Brüder heißen: Petrus Tertessii, Natalis, Martinus de Serriono de eodem conventu, Johannes Serrianus de conventu Cordubensi, Garcia Arcii, Johannes de Podio ventoso, qui legatus, Petrus Augerii, Andreas de Fraga, Simon Jordanis, Petrus de Savila conversus. — Für das Studium des Hebräischen wurden folgende Fratres ausgewählt: Jacobus de Gradibus, Sancius de Boleja, R. Fabri eiusdem conventus, Nicolaus Segobiensis et Raymundus Martini legatus. Item Jacobus de Angalaria, Guillelmus de Traverseriis, Jacobus de Villa, Berengarius de Spapiol. — Dafür, daß Raymond von Pennafort für Zwecke der Judenmission in Murcia ein *studium hebraicum* ins Leben gerufen habe, wie Mortier I (s. oben Anm. 17) 520 behauptet, ist kein Anhaltspunkt vorhanden.

<sup>30</sup> MOPH III 263 lin. 18 f.; *Analecta Ord. Praed.* III 426.

Hebräischen im Konvent von Jativa bezeugt<sup>31</sup>. Das zu Valencia 1303 tagende Kapitel der aragonesischen Provinz beauftragte den Frater Petrus Scarramati, in Jativa Unterricht im Hebräischen zu erteilen und verfügte außerdem noch, daß der Prior von Jativa, dessen Konvent bereits eine Sprachschule beherbergte, einen Mauren oder einen des Arabischen kundigen Juden neben dem genannten Frater Petrus anstellen solle<sup>32</sup>. Im Jahre 1310 beschäftigte sich erneut ein Generalkapitel mit der Sprachenfrage. Die in Piacenza versammelten Delegierten beauftragten den Ordensgeneral, dafür zu sorgen, daß drei Sprachschulen für Hebräisch, Griechisch und Arabisch eingerichtet werden. Jede Ordensprovinz dürfe je einen fleißigen Studierenden an jede der drei Schulen entsenden, müsse jedoch für den ausreichenden Unterhalt der Entsandten selbst sorgen<sup>33</sup>. Dem Wortlaut des Beschlusses ist leider nicht zu entnehmen, ob an jeder Schule die drei genannten Sprachen doziert werden sollten. Da der Dominikanerorden seit 1303 im ganzen 18 Provinzen zählte<sup>34</sup>, sollten auf Grund dieses Beschlusses fortlaufend 48 zukünftige Missionare ihre sprachliche Vorbildung erhalten. Wie viele von den bereits nachgewiesenen Missionsschulen noch existierten, ist wiederum nicht festzustellen.

Die Unklarheit darüber, ob und eventuell für wie lange Zeit die von den einzelnen General- und Provinzialkapiteln angeordnete Gründung von Sprachschulen tatsächlich erfolgt ist, wird auch nicht durch den letzten mir bekannt gewordenen Beschluß, den das Generalkapitel von Dijon im Jahre 1332 gefaßt hat, beseitigt. Hier wird unter Bezugnahme auf eine von Papst Johann XXII. bereits 1328 an die Ordensleitung ergangene Aufforderung, 50 Mitglieder zum Eintritt in die Missionskongregation<sup>35</sup> der Fratres peregrinantes propter Christum zu veranlassen<sup>36</sup>, beschlossen<sup>37</sup>, es dürften die einzelnen Provinziale die Meldung von je sechs Brüdern für die genannte Missionsorganisation entgegennehmen und an den Ordensgeneral weiterleiten. Der Obere aller in der genannten dominikanischen Sonderkongregation vereinigten Missionare, der Vicarius societatis fratrum peregrinantium propter Christum<sup>38</sup> solle deshalb geeignete Fratres als Sprachlehrer in den beiden unter seiner Jurisdiktion stehenden Missionskonventen Pera

<sup>31</sup> F. Baer, Die Juden im christlichen Spanien, Berlin 1929, 157 n. 141: König Jaime II. erklärt unter dem 22. XI. 1297 auf Bitten der Dominikaner von Jativa den in ihrem Konvent tätigen Sprachlehrer Yom Tob für steuerfrei.

<sup>32</sup> H. Denifle, Die Universitäten des Mittelalters bis 1400, 1885, 497 Anm. 1108.

<sup>33</sup> MOPH IV 50 lin. 25 ff. *101. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.*

<sup>34</sup> MOPH III 317 ff.; Mortier II 382.

<sup>35</sup> Über diese Kongregation vgl. Mortier II 496 ff.; Groeteken, Zeitschr. f. Missionswiss. 1912, 1 ff.; Altaner, Ebd. 1922, 116 ff.

<sup>36</sup> MOPH IV 178 lin. 1 ff. Das Schreiben Johann XXII. im Bullarium Ord. Praed. II 178 n. 62.

<sup>37</sup> MOPH IV 220 lin. 29 ff.: *ordinantes, quod vicarius magistri ordinis super fratres, qui mittuntur ad gentes, in locis et conventibus de Pera et Capha instituat fratres, quos ad hoc habuerit magis idoneos, qui de linguis et idiomatibus fratres illuc missos instruere et informare valeant competenter.*

<sup>38</sup> Vicarius war damals, wie aus der Bulle Johannes XXII. (Bullarium Ord. Praed. II 196) geschlossen werden kann, Laurentius von Ungarn; so auch Mortier III 93 Anm. 5.

(Vorstadt von Konstantinopel) und in Kaffa<sup>39</sup> auf der Halbinsel Krim anstellen. Die Sprachen, in welchen hier Unterricht gegeben werden soll, werden nicht besonders genannt.

Angesichts dieses Kapitelsbeschlusses kann man die Frage stellen, warum denn der Orden sich in dem Augenblick, wo auf Anordnung des Papstes eine größere Anzahl von Missionaren nach dem Osten hinaus gehen sollen<sup>40</sup>, genötigt sieht, durch neue Bestimmungen für die Einrichtung zweier Sprachschulen Sorge zu tragen. Wären solche Neugründungen notwendig gewesen, wenn irgendwo in Spanien, in der Levante oder in einer anderen Gegend mehrere der bereits früher beschlossenen und eingerichteten Sprachschulen vorhanden waren und mit Erfolg gearbeitet hatten. Im Zusammenhang mit anderen Beobachtungen, auf die ich an anderer Stelle hinzuweisen Gelegenheit haben werde, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß trotz alles guten Willens die Durchführung der verschiedenen hier erwähnten Beschlüsse wohl nicht selten infolge von Schwierigkeiten und Widerständen, über die man nur unsichere Vermutungen aufstellen kann, zu einem guten Teil nicht möglich gewesen ist. Sicherlich wurden einzelne der angeordneten Gründungen eröffnet, und sie werden einige Zeit bestanden haben<sup>41</sup>; von keiner einzigen Sprachschule jedoch können wir behaupten, daß sie nachweislich eine längere Lebensdauer gehabt und von Ausschlag gebender Bedeutung für die Heranbildung von sprachkundigen Missionaren gewesen ist. Zu diesen Feststellungen und Überlegungen passen wohl auch am besten die auffallend scharfen Äußerungen der eingangs erwähnten Kritiker, die, wenn auch mit offensichtlicher Übertreibung, Klage darüber führen, daß es mit der sprachlichen Vorbildung und Vorbereitung der Missionare so schlecht bestellt sei. Abschließend darf man deshalb behaupten, daß, aufs Ganze gesehen, der Großteil der dominikanischen Glaubensboten jener Zeit erst an Ort und Stelle in der Not und Sorge der Einfühlung und Einarbeitung in das fremde Missionsmilieu das Erlernen einer oder mehrerer Sprachen in Angriff zu nehmen hatte, wenn die Missionare überhaupt den ersten Versuch machten und dazu kamen, sich in sprachlicher Hinsicht auf eigene Füße zu stellen und sich nicht vielmehr damit zufriedengaben, sich immer nur mit einem nicht selten wenig brauchbaren Dolmetscher zum Schaden der Missions Sache notdürftig zu behelfen<sup>42</sup>.

<sup>39</sup> Nach Cl. Galanus, *Conciliationis ecclesiae Armenae cum Romana . . . Pars prima*, Romae 1650, 523, dem A. van den Oudenrijn, *Annotationes bibliographicae armeno-dominicanae*, Romae 1921, 12 folgt, bestand dort sogar eine Zeitlang ein Generalstudium. Ich stehe dieser Annahme angesichts des Mangels sicherer Quellennachrichten sehr skeptisch gegenüber. Allerdings sind gegen Ende des 14. Jahrhunderts in Kaffa drei Dominikanerkonvente nachweisbar; vgl. Bull. Ord. Praed. II 384 n. 120—122 und II 312; Oudenrijn I. c. 12.

<sup>40</sup> Über den Aufschwung der Mission unter Papst Johann XXII. unterrichtet die bei Altaner, *Dominikanermissionen*, 67 Anm. 143 verzeichnete Literatur.

<sup>41</sup> Siehe oben Anm. 31.

<sup>42</sup> Altaner, *Dominikanermissionen*, 235 f. — Über das Dolmetscherwesen im Rahmen der damaligen Mission werde ich an anderer Stelle genauer handeln.